Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

Nr. 1 Januar 1963 23. Jahrgang

Inhalt

Begriffsverwirrung um ein zeitgemäßes Postulat . . . 1
Kurzbesprechungen 5
Informationen 8

Bild

Zum Film «Que viva Mexico»: Eine Aufnahme aus dem riesigen (und von Eisenstein selbst nie montierten) Material. Sie vermag etwas anzudeuten von der sozialkritischen, ästhetischen und metaphysischen Haltung des russischen Meister-Regisseurs. Cf. Bespr. in dieser Nummer.

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. S. Bamberger, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, Habsburgerstr. 44, Telephon (041) 3 56 44, Postcheck VII 166. Druck: Buchdruckerei Maihof, Luzern. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.– (Studentenabonnement Fr. 7.–), für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.–, im Ausland Fr. 12.– bzw. Fr. 16.–. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit der Quellenangabe «Filmberater, Zürich», gestattet.

Begriffsverwirrung um ein zeitgemäßes Postulat

Bemerkungen zu einer Diskussion im Aargau

Die Auseinandersetzung mit dem Problem Film kann nicht umgangen werden. Man braucht weder Soziologe noch Psychologe zu sein, um einzusehen, daß heute das Filmerlebnis wesentlichen Anteil hat an der Prägung von Anschauungen und Leitbildern vieler und vor allem junger Menschen. Darin liegen Möglichkeiten und Gefahren. Die Aufgabe ihrer Bewältigung stellt sich, ob erwünscht oder nicht, und sie kann von zwei Seiten her angegangen werden: Von den Filmschaffenden her, in deren Hand das wirkungsvolle Instrument Film gegeben ist, und von den Filmbesuchern her, die seinen Einwirkungen unterliegen, zugleich aber auch seine wirtschaftliche Basis bilden. Die besondere Situation unseres Landes — geringe eigene Produktion, über 9/10 Einfuhr — legt es nahe, das Problem vorerst auf dem zweiten Weg anzugehen, also vom Filmbesucher her. Hierbei steht die Filmerziehung, die Erziehung am Film und zum Film, im Vordergrund. Und da der Film nicht erst heute, sondern schon seit Jahren, wenn nicht seit Jahrzehnten einen bedeutsamen Faktor im «geistigen Haushalt» unseres Volkes bildet, kann man füglich sagen, das Gespräch um die Möglichkeit seiner Bewältigung sei nicht nur zeitgemäß, sondern eigentlich schon längst fällig gewesen.

Kultur ist, wenn . . .

Um so bedenklicher muß es berühren, wenn, wo immer dieses Gespräch in Gang kommt, zuerst und vor allem retardierende Momente sich bemerkbar machen, die Skeptiker ihre Stimmen erheben. Soweit sich ihre Vorbehalte auf die ins Auge gefaßten Methoden beziehen, soweit sie auf begründeter Sorge um die bestmögliche Form der Erziehung und auf seriösem Studium der Sachfrage beruhen, sind sie zu begrüßen. Das ist aber keineswegs der